



**Christkönigsonntag - 34. Sonntag im Jahreskreis (B) – 25. November 2018**

1. Lesung: Dan 7,2a.13b-14 / 2. Lesung: Off 1,5b-8 / Evangelium: Joh 18,33b-37

***„Jede Nacht um halb eins, wenn das Fernsehen rauscht  
leg ich mich auf's Bett, und mal mir aus  
wie es wäre, wenn ich nicht der wäre, der ich bin  
sondern Kanzler, Kaiser, König oder Königin.“***

Einige mögen sich vielleicht erinnern: Es war Rio Reiser, der diese Zeilen 1986 textete.

***„Ich würd die Krone täglich wechseln, würde zweimal baden  
Würd die Lottozahlen eine Woche vorher sagen  
Bei der Bundeswehr gäb es nur noch Hitparaden  
Ich würd jeden Tag im Jahr Geburtstag haben  
Im Fernsehen gäb es nur noch ein Programm:  
Robert Lembke, vierundzwanzig Stunden lang  
Ich hätte zweihundert Schlösser, wäre nie mehr Pleite  
Ich wär Rio der Erste, Sissi die Zweite“***

Viele schöne Ideen, die sich der Künstler da ausdachte, wenn er einmal König von Deutschland wäre.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,  
Königinnen und Könige rufen auch heute noch ein lebhaftes Interesse hervor. Wo sie auftreten, strömen die Massen zusammen. Keine Woche vergeht, in der nicht in irgendwelchen Illustrierten deren neueste Skandälchen und Familienereignisse zu lesen sind. Auch wenn diese gekrönten Häupter auf der politischen Bühne wenig zu sagen haben und man im alltäglichen Leben ganz gut ohne sie auskommt, so stehen sie doch im Mittelpunkt des Interesses. Irgendwie ist es eine eigenartige Faszination, die von dem Begriff „König“ ausgeht.

Ich glaube, das liegt letztlich daran, dass sich dahinter ein Bild, ein Symbol verbirgt, das unbewusst ganz tiefe Schichten unserer Seele anspricht, tiefe Sehnsüchte in uns wachruft: die Sehnsucht, etwas wert zu sein, zu lieben und geliebt zu werden; die Sehnsucht, anerkannt zu sein, innerlich schön zu sein. All das schwingt im tiefsten unseres Innern mit, wenn dieses Bild vom „König“ auf uns trifft.

Und an diese urmenschliche Sehnsucht knüpft der heutige Sonntag an, wenn wir von Christus, dem König sprechen.

Mit den herkömmlichen Königinnen und Königen kann ER allerdings nicht mithalten. Er kommt nicht in einer Staatskarosse, sondern auf einem Esel daher.

Aber im Umgang mit den Menschen, da gibt er sich wahrhaft königlich. Nicht Prunk und Pomp machen sein Königtum aus, sondern es ist seine Zärtlichkeit, seine Behutsamkeit, seine Feinfühligkeit, mit der er auf Menschen zugeht. Er ist ein König, der keine Diener braucht. Im Gegenteil: Er ist ein König, der uns zu Königskindern macht, der unsere tiefe Sehnsucht nach Anerkennung und Wertschätzung aufspüren und erfüllen will. Zu diesem König muss man nicht auf Knien heranrutschen; nein, dieser König will, dass wir ihm aufrecht entgegen gehen. Darum ist es gut für uns, jedes Jahr dieses Fest zu feiern. Christus ist uns König, das heißt zugleich: Wir sind Königskinder. So wird das große Finale am Ende des Kirchenjahres auch unser Finale.

Rio Reiser singt übrigens zehn Jahre nach „König von Deutschland“ und nur wenige Monate vor seinem Tod: „Nehmt mir die Krone ab, die mich erdrückt, nehmt mir die Krone weg, nehmt sie zurück. Ich weiß, irgendwo ist da ein Licht, doch ich kann euch nicht führen, denn ich weiß den Weg nicht“.

In einem späteren Nachruf hieß es: „Ich habe noch nie jemanden in Deutschland singen gehört und gesehen, der wie Rio in der Lage war, innerhalb von Sekunden eine intime Beziehung, geradezu eine Liebesbeziehung, mit jedem einzelnen seiner Zuhörer aufzubauen.“

Auch das erinnert uns an den König, den wir heute feiern:

An Christkönig, der wegen einer Liebesbeziehung zu einem jeden und einer jeden von uns sein Leben hingab.

Er saß nicht auf einem Prunksessel, er hängt am Kreuz.

Er trug nicht die Krone aus Gold, er trägt die Dornenkrone.

**Amen.**